



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

27. Der Zaunkönig. Troglodytes parvulus

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Von allen Sängern erfreut sich keiner einer größeren Popularität, als der jedermann bekannte Zaunkönig (*Troglodytes parvulus*), auch Winter- oder Schneekönig genannt. Er gehört zu den wenigen Vögeln, die jahraus jahrein in der Heimat bleiben und deren Lieder auch in jener Zeit unser Herz erfreuen, wenn alle anderen Sänger verstummt oder verschwunden sind. In den schönen Herbstmorgen, wenn zu unsern Häupten die wanderlustigen Scharen lockend oder lautlos dahinsieglern, läßt der fecke Vogel aus dem Reisighaufen des Baumhofes plötzlich seine lustige Weise erschallen, als wollte er der Wanderer spotten, die, um dem Mangel und der bitteren Not zu entgehen, gezwungen sind, ihr Vaterland zu verlassen. Und wenn dann später der Winter in sein silberglänzendes Gewand Wald und Flur eingehüllt hat und die Strahlen der aufgehenden Winter Sonne durch die blumenbemalten Scheiben glitzern, da erklingen unter unserm Fenster wieder dieselben Lieder mit gleicher Kraft und gleichem Wohlklang. Ein solcher Sänger muß mit seinen Liedern unser Herz erobern und unser Interesse im hohen Grade erregen.

Betrachten wir ihn in seinem täglichen Leben, in seinen Sitten und Gewohnheiten einmal näher, so finden wir, daß er schon früh am Morgen, wenn am östlichen Himmel „die dämmernde Gos mit Rosenfingern emporsteigt,“ sein Versteck verläßt, um seine Streifzüge durch sein Gebiet anzutreten. Dieses liegt gewöhnlich tief im Walde, wo sich der Gebirgsbach mühsam durch Fels und Gestein zwingt, dichtes Gebüsch und Gestrüpp die Ufer besäumt und hin und wieder Baumwurzeln und Felsklüfte beliebte und gesuchte Schlupfwinkel bieten. Aber auch in den Gärten und Baumhöfen der Walddörfer, wenn sich nur dichte Hecken, tote Zäune, Reisighaufen, aufgeschichtetes Holz, offene Schuppen u. s. w. vorfinden, ist er ständiger Bewohner. Vermöge seines winzigen Körperbaues ist er imstande, die engsten Spalten zu durchschlüpfen, überall einzudringen, jeden Winkel, jedes Eckchen genau zu durchstöbern. Er hält sich meist verborgen und nur zeitweilig taucht er empor, erscheint auf einem Zaunpfahle, einem dürrn emporstehenden Reise, trillert sein Lied, verneigt sich, dreht sich einigemal mit feck erhobenem Schwänzchen im Kreise herum, lockt auch wohl mit lautem Zerrr oder Zeck, zek, zek! eilt dann schwirrenden Fluges weiter und verliert sich wieder in seinen

Verstecken. Den Spechten ähnlich, durchstreift er sein Revier mit einer gewissen Regelmäßigkeit und erscheint täglich zur bestimmten Stunde wieder an bestimmten Orten.

Recht spaßhaft sieht er aus, wenn er einmal bei meinen unter dem Fenster im Garten stehenden Stubenvögeln erscheint und ihnen seine Visite abstattet. Ohne weitere Umstände spaziert er an der einen Seite in den Käfig hinein, an der andern hinaus, natürlich zur großen Verwunderung der eingekerkerten Freunde. Sehr oft besucht er auch Scheune und Stallungen, Küche und Keller, wo er mit dem spitzen Schnabel die schlafenden und verborgenen Bruten der Kerse aus ihren Schlupfwinkeln hervorzieht.

Schon früh im Jahre regen sich in dem Herzen unsers Liliputers „der Liebe zarte Triebe,“ sah ich ihn doch schon Mitte Januar bei 5° Kälte und tiefem Schnee seine Erkorene mit aufgeblähtem Gefieder und den wunderlichsten Kapriolen umtanzen, wobei er derselben die süßesten Schmeicheleien ins Ohr zwitscherte. Natürlich schreitet er um diese Zeit noch nicht zum Nestbau, jedoch fängt er damit, wie alle Standvögel, schon Ende März an. Der kleine Vogel ist ein ausgezeichnete Baukünstler. Wer hat ihm nicht schon Bewunderung gezollt, dem einfachen Königspalaste, der sich bald im dichtesten Fichtengebüsche und Brombeergestrüpp, bald in den Epheuranken alten Gemäuers, bald in den düsteren Fugen der ruffigen Köhlerhütte, bald in dem Bleichhäuschen der Wäscherin, bald unter dem Strohdache des Landmanns vorfindet? Es gibt unter unsern Baukünstlern keinen zweiten, der ein solch praktischen Sinn in der Wahl der verschiedenen Vertlichkeiten bekundet wie der Zaunkönig. Einmal fand ich sein Nest sogar in einer Höhe von 6 m auf dem herüberhängenden Aste eines knorrigen Birnbaums. Das schönste Exemplar eines Nestes aber, welches ich je gesehen habe, stand einst in der Nähe meiner Wohnung, ungefähr 1 m hoch in der moosigen Umhüllung einer alten Eiche. Damit nämlich der zirkelrunde Eingang durch fortgesetzten Besuch des Nestes seitens der Vögel nicht übermäßig erweitert werde, war derselbe durch einige horizontal liegende Reiser gleichsam mit einer Schwelle versehen; über dem Eingange aber war eine etwas abstehende aus Moos und Reisern gemachte Bedachung angebracht, so daß weder Zug-

wind noch Regen die häusliche Gemütlichkeit stören konnte. Der Zaunkönig scheint an der Herstellung des Nestes ein eigenes Wohlgefallen zu haben, denn während die ehrsame Gattin dem Brutgeschäfte obliegt, treibt sich der Herr Gemahl nicht schwelgend und lungernd oder neue Liebesverhältnisse anknüpfend umher, sondern er errichtet nach Art der Webevögel Südasiens und Afrikas in seinem Herrschergebiete sogenannte *Bergnügungsbauten*. Man kann diese Bergnügungs-nester leicht von der eigentlichen Wohnung unterscheiden, denn es fehlt ihnen die warme Federauspolsterung. Daß aber ein solcher Bergnügungsbau auch einmal zur Familienstube eingerichtet werden kann, habe ich auch schon beobachtet. Ich fand nämlich einst ein Bergnügungs-nest in einem alten moosbewachsenen Hainbuchenstamme. Im Jahre darauf blieb der Bau unbefetzt, ward aber im Lenz des nächsten Jahres renoviert, zur neuen Brutstätte eingerichtet und auch als solche benutzt. Ob diese Bergnügungsbauten später als Schlafkammern der jungen Königskinder dienen können, habe ich noch nicht beobachtet, wohl aber weiß ich aus Erfahrung, daß in den nahe am Boden stehenden Nestern zur Winterzeit gern ein oder das andere Waldmäuschen sein Quatier aufschlägt.

Sobald die Jungen, gemöhnlich 6—8 an der Zahl, unter der sorgsamsten Pflege herangewachsen sind, verlassen sie das enge Häuschen und verstecken sich im nahen Gebüsch, das eine hier, das andere dort. Aber schon nach wenigen Stunden hat sie der Eltern sorgender Ruf wieder vereinigt und nun bietet sich dem Beobachter das schönste Naturbild dar. Auf einem wagerechten Zweige, vom duftenden Grün umschattet, sitzt eins ans andere gereiht die kleine Schar, das allerliebste Stumpfschwänzchen emporgestreckt und mit munteren Augen feck in die Welt hineinschauend. Kaum aber ertönt der Eltern Warnungsruf, da stürzen sich alle ins Gebüsch hernieder. Nur eins bleibt vielleicht noch ein Weilchen sitzen, richtet sich hoch auf, schaut ängstlich spähend umher, um bald auf gleiche Weise zu verschwinden.

Zur Nachtruhe sucht sich der Zaunkönig im Winter gern ein warmes Plätzchen, schläft auch gern mit seinesgleichen zusammen, wie ich an folgender Beobachtung zeigen werde: Neben meinem Stubenfenster standen einst zwei Hauschwaben-

nester. Im Anfange des Winters bezog ein Zaunkönig eins derselben als Schlafgemach. Nach einiger Zeit brachte er sich eine Gesellschafterin mit. Ungefähr eine Woche später, als der Schnee mehrere Fuß tief lag, stand ich abends am Fenster, um die beiden Hausfreunde, die sich regelmäßig einstellten, zu erwarten und siehe da! es erschienen nicht zwei, sondern fünf Stück meiner Troglodyten, die alle, wie auf Kommando, in die Schwalbennester schlüpfen.

Den Schluß unserer Sängerguppe bildet ein Vogel, der als vorzugsweiser Bewohner der Mittelgebirge sich auch bei uns der allgemeinsten Verbreitung erfreut und der vom Fuße des Waldes bis hoch zu dem mit der Krummholzkiefer bestandenen Bergrücken der Belmarstot ständiger Sommer- und oftmals auch Wintergast ist. Dieser Vogel ist kein anderer, als unsere beliebte Heckenbraunelle (*Accentor modularis*), ein harmloses, äußerst zutrauliches und ein bescheidenes Dasein führendes Vögelchen, welches in seiner Lebensweise und auch in seiner Haltung und Färbung vielfach an den Zaunkönig erinnert.

Die ersten warmen Märztagge haben uns den Sänger wieder zugeführt, der unter Hecken und Gebüsch, unter Reißighäusen und an toten Zäunen von dem geübten Auge des Vogelkundigen bald bemerkt wird. Allgemeineres Interesse erregt das Männchen erst, wenn es im Gebüsch emporsteigt, sich frei auf einen Zweig setzt und nun sein frisches Frühlingsliedchen, das in seiner Klangfarbe und in seinem Rhythmus auffallend an den Zaunkönigsgesang erinnert, in die Welt hineintrillert. Um diese Zeit ist es gewöhnlich noch still in der Natur und wird eben das Lied dadurch auffallender. Oft geschieht es auch, daß der Sänger inmitten eines Dornbusches sitzt, mit Behagen die warmen Strahlen der Märzsonne auf sich wirken läßt und dabei nach Herzenslust singt. Nach eini-